

sen Grundsätze unheilbar verdorben sind, dessen Philosophie mit der Religion in immerwährendem Kampfe, umsonst versucht, die Gemüther der Menschen zu berichtigen; dessen Gemeingeist und Patriotismus, über einen zu ungeheuren Umkreis ausgegossen, täglich mehr verdünnet, verflattert, und endlich gar erlöscht. Wir werden das Volk in ebendem Maße, darin es politisch ohnmächtiger ward, auch sittlich kraftloser und stumpfsinniger werden sehen; wir werden seine Geschichtschreiber kalt und geistlos bleiben sehen, bey den allerinteressantesten Ereignissen; wir werden die letzten Zuckungen und das endliche Erliegen des größten Reichs auf dem ganzen Erdboden in gespizter Kürze oder in welcher Weitschweifigkeit beschrieben finden.

---

### Neunzehntes Kapitel.

#### Die Regierung des Commodus.

---

Nurelius Verdienste verschafften dem Commodus eine unbestrittene Nachfolge. Das Heer, der Senat, das Volk und alle Provinzen erkannten ihn nach und nach als Kaiser. Obwohl er nur das Reich der Adoption seines Vaters verdankte, so waren doch manche der Meinung, daß er der Bastard eines Gladiators sey, und sein nachheriges Betragen so

wohl, als der wollüstige Charakter seiner Mutter Faustina geben dieser Meinung kein geringes Gewicht. Ohngefähr neunzehn Jahr war er alt, als er den Thron bestieg. Seine Bildung war angenehm und männlich. Kein Mensch konnte in Leibesübungen erfahrener seyn; nicht selten focht er mit Gladiatoren und besiegte sie allemal; er warf den Wurfspeer; und schoß den Bogen mit beynah unglauublicher Geschicklichkeit. Nie verfehlte er eines noch so schnellen Thieres im vollen Laufe und traf jedes Gliedmaas ihres Leibes, dahin er zielte. Einstmalen tödtete er hundert Löwen, die zu gleicher Zeit auf das Amphitheater waren losgelassen worden. Er schoß die Vögel im Fluge mit nemalirender Sicherheit, und wußte Straußen in ihrem schnellsten Laufe mit halbmondförmig geschnitzen Pfeilen den Kopf herunterzuhauen.

Ein Glück für ihn und für das Menschengeschlecht wäre es gewesen, wenn er seine Geisteskräfte mit eben der Emsigkeit geübet hätte, mit welcher er die Kräfte seines Leibes übte. Seine ganze Regierung war ein Gewebe von Ueppigkeit und Thorheit, Grausamkeit und Ungerechtigkeit, Raubsucht und Ausgelassenheit. Zwischen seinem und Domitians Betragen ist eine so auffallende Aehnlichkeit, daß man glauben möchte, die nehmliche Regierung zweymal zu lesen.

Bei seinem Einzuge in Rom empfing das Volk ihn mit einem Jubel und einer Freude, die an Ande

schweifung und Wahnwitz gränzte. Eine Zeitlang zeigt er ihrer Zuneigung sich auch würdig. Aber nur zu bald verleitete der Leichtsinns seines Temperaments und die Verdorbenheit seiner Günstlinge ihn zu dem unwürdigsten und niederträchtigsten Beginnen. Er gieng mit seinen Cameraden in Wirthshäuser und Hurenhäuser. Er verspielte den Tag mit Schmausfen und die Nacht mit noch ehrlosern Genüssen, zu welchen er nicht weniger denn dreyhundert Männer und eben so viele Weiber unterhielt. — Gleich Cassius begieng er Blutschande mit allen seinen Schwestern. Bisweilen durchschwärmte er den Markt, gleich einem Tabuletkrämer, mit allerley geringen Waaren. Bisweilen spielte er die Rolle eines Rosstäuschers, und zu einer andern Zeit führte er seinen Wagen in der Kleidung eines Slaven.

Nur Menschen, welche ihm glichen, nur die Gefährten seiner Freuden und die Diener seiner Grausamkeiten erhob er zu den Würden des Reiches. Wenig bekümmerte er sich um die Regierungsgeschäfte, als welche er gänzlich dem Perennius überließ, dessen Habsucht nur von seiner Grausamkeit übertroffen wurde. Das unerträgliche Benehmen dieses Ministers veranlaßte eine Verschwörung wider Commodus, in welcher seine Schwester Lucilla und ihr Gemahl Pompejanus die Hauptpersonen waren. Derjenige, dem die Ermordung des Kaisers aufgetragen wurde, war ein gewisser Quintianus. Unbesonnener Weise fuhr aber dies

fer offendar und trotzig auf den Kaiser los, schwang seinen Dolch und rief: dies schickt dir der Senat. Augenblicklich bemächtigte sich einer der Anwesenden seines Arms, hinderte den tödlichen Stoß, und nun entdeckte der Unglückliche den ganzen Anschlag und alle die darin verwickelt waren. Lucilla, Pompejanus und Quintianus wurden hingerichtet. Manche andere, wiewohl gänzlich unschuldig, hatten das nehmliche Schicksal. Ganze Schaaren Senatoren schlachtete Perenius, vorgeblich als Mitverschworne, in der That aber, um sich ihrer Güter und ihres Vermögens bemächtigen zu können. Durch diese Mittel gelangte er zu unermesslichem Reichthum, und dieser Reichthum, verleitete ihn zu dem Gedanken, sich auch des Reiches zu bemächtigen. Schon traf er einige Anstalten zu dem Ende, aber mit so weniger Vorsicht, daß sein Anschlag ruchtbar ward. Commodus erwachte aus seiner Schlassucht und ließ beyde, ihn und seinen Sohn, welcher die Legionen hatte zur Empörung verführen wollen, hinrichten.

Zwey nahe hintereinander entdeckte und gestrafte Verschwörungen konnten nicht ermangeln, den Kaiser noch grausamer und argwöhnischer zu machen, und seine Grausamkeiten veranlaßten deren unaufhörlich neue. An der Spitze einer Schaar Banditen verheerte ein gewisser Marnus Gallien und Spanien, und ließ sich endlich gar einfallen, nach dem Throne zu lüsten. Zu Erreichung dieses Zwecks hieß er einige seiner Soldaten bey einer ge-

wissen Feyerlichkeit sich unter des Kaisers Leibwache mischen, und ihn ermorden. Aber eben diese versriethen, in Hoffnung einer ansehnlichen Belohnung, ihren Anstifter, und er ward mit einer Menge anderer unverzüglich hingerichtet. Um die nehmliche Zeit fiel Cleander, des Kaisers vornehmster Günstling, ein Opfer der Wuth des Volks, das wegen seines unerträglichen Uebermuthes ihn haßte. Ein anderer Günstling, Namens Julian, ward auf des Kaisers Geheiß getödtet und bald nachher auch ein Dritter, denn dieser lasterhafte Fürst konnte nicht ohne Günstling leben, Namens Regillius. Diesen Hinrichtungen folgte der Mord seines Weibes Crispina, der Nichte seines Vaters Faustina, und einer Menge anderer, deren Tugenden oder Schätze seine launische Grausamkeit reizten. Wenn jemand sich an einem Feind zu rächen wünschte, so durfte er nur mit Commodus um eine Summe Geldes eins werden, um ihn auf jede ihm beliebige Art aus der Welt schaffen zu dürfen. Einst ließ er einen Mann den wilden Thieren vorwerfen, weil er im Suetonius das Leben des Caligula gelesen hatte. Einen andern ließ er in einen glühenden Ofen stürzen, weil er zufälliger Weise sein Bad zu heiß geheizt hatte. War er gerade bey guter Laune, so pflegte er seine Freunde wohl zu rasiren und ihnen zum Spaß Nasen und Ohren wegzuschneiden. Seinen eigenen Hals aber vertrauete er vorsichtiger Weise keinen andern Händen an, als seinen eigenen.

Bey aller dieser Grausamkeit verließ seine Eitelkeit ihn keinesweges. Statt mit zahllosen Titeln, die der schmeichelnde Senat ihm aufdrang, sich zu begnügen, legte er sich selbst eine Menge anderer bey, die ihm angenehmer dächten. Einſtmal befahl er, daß man ihn für den Hercul, den Sohn Jupiters halten ſolle, und erſchien in dem ganzen Coſtum dieſes Helden. Er führte eine Keule. Er kleidete ſich in eine Löwenhaut. Er ließ, um jenen Rieſenmörder und Drachenvertilger recht lebhaft darzuſtellen, eine Menge Armer und Krüppel, die in den Straßen herumlagen und bittelten, als Ungeheuer auskleiden, gab ihnen Schwämme, mit denen ſie ſtatt der Steine ihn werfen mußten, ſiel dann wüthend mit ſeiner Keule über ſie her und zermalmte ſie alle. — Als er der Hercules Rolle müde war, ward er eine Amazone. Und endlich vergaß er der Würde ſeines erhabenen Poſtens ſo ſehr, daß er ſeinen Pallast verließ, in einer Fechtſchule lebte, und aller ſeiner vorigen Titel überdrüßig, den Nahmen eines berühmten Fechters annahm.

Während dieſer bejammernswürdigen Unordnungen gewannen die Barbaren an den Gränzen des Reichs täglich neues Erdreich; und wiewohl ſeine Statthalter wider die Britten, Mohren, Dacier, Deutſchen und Pannonier glücklich fochten, ſo gerieth das Reich doch täglich in größere Gefahren. indem die Zahl der Feinde durch jede Niederlage mehr zu

als abzunehmen schien und weder Vergleiche die Barbaren zu fesseln, noch Siege sie zu dämpfen vermochten. Mittlerweile waren die Handlungen des Kaisers dem ganzen Menschengeschlechte so verhaßt, und den römischen Bürgern so verächtlich geworden, daß sie seinen Tod eifrigst wünschten. Am Janusfest wollte dieser unwürdige Fürst, gleich einem gemeinen Gladiator, nackend vor dem Volke fechten. Umsonst verwiesen drey seiner Günstlinge, nemlich Lätus, sein Feldherr, Electus, sein Cämmerer, und Marcia, von seinen Beyschläferinnen diejenige, der er von jeher die meiste Anhänglichkeit bezeuget hatte, ihm die Unschicklichkeit dieses Schrittes. Sie gewannen nichts damit, als daß der Tyrann aufheftigste wider sie ergrimmete und ihnen im Herzen auf der Stelle den Tod schwur. Nun pflegte er, gerade wie einstens Domitian, die Nahmen derer, die er dem Untergange geweiht hatte, auf eine Rolle, die er sorgfältig bey sich trug, einzuzichnen. Diese Rolle ließ er einstens, da er in ein anderes Zimmer zu baden gieng, auf dem Bette liegen. Ein kleiner Knabe, der gewöhnlich um ihn war, fand sie, spielte eine Weile damit und brachte sie dann zur Marcia. Mit Entsetzen fand diese ihren eigenen Nahmen in dem Blutregister. Sie rief unverzüglich den Lätus und Electus, entdeckte ihnen ihre gemeinschaftliche Gefahr, und es ward auf der Stelle beschlossen, dem Tyrannen zuvorzukommen. Nach einigen Berathschlagungen beschloß man, ihn mit

Gift aus dem Wege zu bringen. Marcia gab ihm den Trank, ein Opiat vermuthlich, welches er kaum eingenommen hatte, als er in einen todesähnlichen Schlummer niedersank. Um die That zu verheimlichen, hieß Marcia, als wolle sie des Kaisers Ruhe nicht gestört wissen, alle Anwesenden sich entfernen; zu ihrem äußersten Schrecken aber erwachte der Kaiser wieder, und fieng an sich aufs fürchterlichste zu übergeben. Zitternd vor den Folgen seiner vermuthlichen Wiedergenesung, trat sie augenblicklich mit den übrigen Verschwornen zusammen, und man beschloß, einen jungen Mann, Namens Marcissus, in das Verbündniß zu ziehen. Marcia zeigte ihm seinen Namen unter der Zahl derer, die dem Untergange geweiht waren, und beredete ihn, den Tyrannen zu seiner eignen Rettung hinzurichten. Marcissus übernahm die verwegene That mit Freuden, und nun ward Commodus durch ihre vereinigten Kräfte erdroffelt. Er starb im ein und dreyßigsten Jahre seines Alters, und im dreyzehnten seiner ruchlosen Regierung. Gleich ihm sind wenige seiner Nachfolger einem gewaltsamen Tode entronnen.

---